

Herausforderungen für die Fachbereichsentwicklung – eine Standortbestimmung am Beispiel Medienbildung

Referat anlässlich des Gründungstages der PHZH vom 26. Oktober 2007¹

Sehr geehrte Damen und Herren

Wo steht die Fachbereichsentwicklung 5 Jahre nach dem Start der PHZH? Was ist bereits getan und wohin soll sie führen? Solchen Fragen will ich nachgehen, wenn ich auftragsgemäss über Herausforderungen für die Fachbereichsentwicklung am Beispiel meines Fachbereichs spreche.

Ich tue das sehr gern, denn für unsern neuen Fachbereich sind solche Gelegenheiten nach wie vor sehr wichtig. Und zudem habe ich als Fachbereichsleiter auch von Beginn weg der Fachbereichsentwicklung hohe Priorität eingeräumt.

Ich werde die kurze Standortbestimmung entlang der folgenden Themen gliedern:

1. Vorbemerkungen
2. Aufgabe des Fachbereichs in der PH-Struktur und grundlegende Herausforderungen
3. Fachbereichsentwicklung am Beispiel Medienbildung
 - a. Personelle Grundlagen und Aufgabenbereich
 - b. Zentrale Herausforderung: Personalentwicklung
 - c. Standortbestimmung: Rückblick, Schwierigkeiten und Ausblick

1. Vorbemerkungen

Gestatten Sie mir bitte, dass ich narrativ mit einigen Blitzlichtern einsteige, die vergegenwärtigen, in welchem Umfeld wir mit unserm Fachbereich heute stehen und welche Fragen sich uns beispielsweise stellen:

<i>Zitat zu Medienbesitz</i>	Ein Viertel der Schülerinnen und Schüler besitzt heute ein eigenes TV-Gerät im Zimmer. Was bedeutet das für die Schule? Wie verändert sich die Aufmerksamkeit? – Und kann es sich die Schule auf Dauer finanziell leisten, die Eltern nicht schon vor dem Eintritt ihrer Kinder in den Kindergarten systematisch in ihrer Aufgabe aus- und weiterzubilden?
<i>Zitat zur Manipulation von Nachrichten</i>	Ein Zitat, das wir uns in der Mediengesellschaft eigentlich täglich vor Augen führen müssten. – Was wissen wir tatsächlich? Was können wir wissen? – Sind wir in der heutigen Informationsflut eigentlich besser informiert als die Menschen vor 40 Jahren? Und falls ja: Sind wir es wegen oder trotz der Informationsflut?
<i>Bilder Happy Slapping</i>	Sie kennen vermutlich das Phänomen „Happy Slapping“: Schülerinnen und Schüler verüben grundlos Gewalt, filmen das mit ihren Handys und publizieren es im Internet. Ein Phänomen, mit dem die Schule neu konfrontiert ist und auf das sie reagieren muss.
<i>Kind vor Computer</i>	Warum soll mein Kind eigentlich noch zur Schule, wenn es zuhause über die bessere Infrastruktur und die aktuelleren Lernprogramme verfügt – und über E-Tutoring auch jederzeit entsprechende Lernbegleitung erhält? – Diese Frage wird zunehmend gestellt, und fordert die Schule heraus.

¹ Das mündlich vorgetragene Referat wird freier und teilweise kürzer formuliert.

<i>Bild Podcast-Produktion</i>	Es wird immer einfacher, Medien – besonders audiovisuelle Medien – zu produzieren. Damit eröffnen sich in allen Fächern völlig neue Perspektiven und eine Fülle von neuen Möglichkeiten. Nicht alles, was neu ist, ist aber auch sinnvoll!
<i>Bild Computer in Schule</i>	In den letzten Jahren wurden die Schulen für hunderte von Millionen Franken systematisch mit Computer-Infrastruktur ausgerüstet. Gesamtschweizerisch wurden aber lediglich 5 - 10% dieser Mittel für die Weiterbildung der Lehrpersonen eingesetzt (SFIB 2004/2007). Für nachhaltige Unterrichtsentwicklung ist jedoch genau dies entscheidend (Petko, Mitzlaff, Knüsel 2007, Moser 2005).
<i>Computer als Arbeitsplatz</i>	Jeden Tag gehen allein in den deutschsprachigen Ländern Europas rund 1000 industrielle Arbeitsplätze verloren – seit über 10 Jahren. Und es entstehen 600 neue Arbeitsplätze, bei denen Medienkompetenz notwendig ist. Jedes zweite Kind, das heute in der Volksschule sitzt, wird in 10 Jahren Informationskompetenz im Beruf benötigen.
<i>Bild Faustkeil</i>	Während einer Million Jahre blieb der Faustkeil als wichtigstes technisches Werkzeug baugleich. In dieser Situation mussten Kinder grundsätzlich nichts lernen, was für ihre Eltern nicht genauso wichtig gewesen wäre.
<i>Bilder aktuelle Mediengeräte</i>	<p>Längst haben wir mittlerweile andere Werkzeuge in unsern Händen. Und was gestern absolut neu war, gehört heute bereits zum Minimalstandard.</p> <p>Schülerinnen und Schüler, die zur Zeit der Markteinführung des PCs in der ersten Klasse waren, sind heute Mitte 30.</p> <p>Das ist die Dimension, mit der wir an einer Pädagogischen Hochschule konfrontiert sind. Die Bildung, die wir Schülerinnen und Schülern vermitteln, muss sich unter diesen Bedingungen bewähren.</p> <p>Führen wir uns nur einmal vor Augen, wie sich die Medienwelt in den letzten 10 Jahren seit der Einführung des Internet verändert hat.</p> <p>Dieses gewaltige Tempo ist denn auch nach meiner Ansicht die zentrale Herausforderung, mit der zwar die ganze PH, aber in besonderem Masse unser Fachbereich konfrontiert ist.</p> <p>Meine Erwartung ist die, dass wir in unserm Fachbereich nicht nur diese Entwicklung wahrnehmen, sondern vertieft im Horizont von Schule und Bildung reflektieren und die Erkenntnisse in unseren Produkten integrieren. Wenn diese Aufgabe nicht nur einzelnen Dozierenden überlassen werden soll, so ist eben Fachbereichsentwicklung unabdingbar.</p>

Aber soweit einmal genug an Vorbemerkungen. Sie werfen lediglich den Scheinwerfer auf Herausforderungen, mit denen Lehrpersonen – bzw. wir in unserm Fachbereich – konfrontiert sind und auf welche wir Antworten geben müssen.

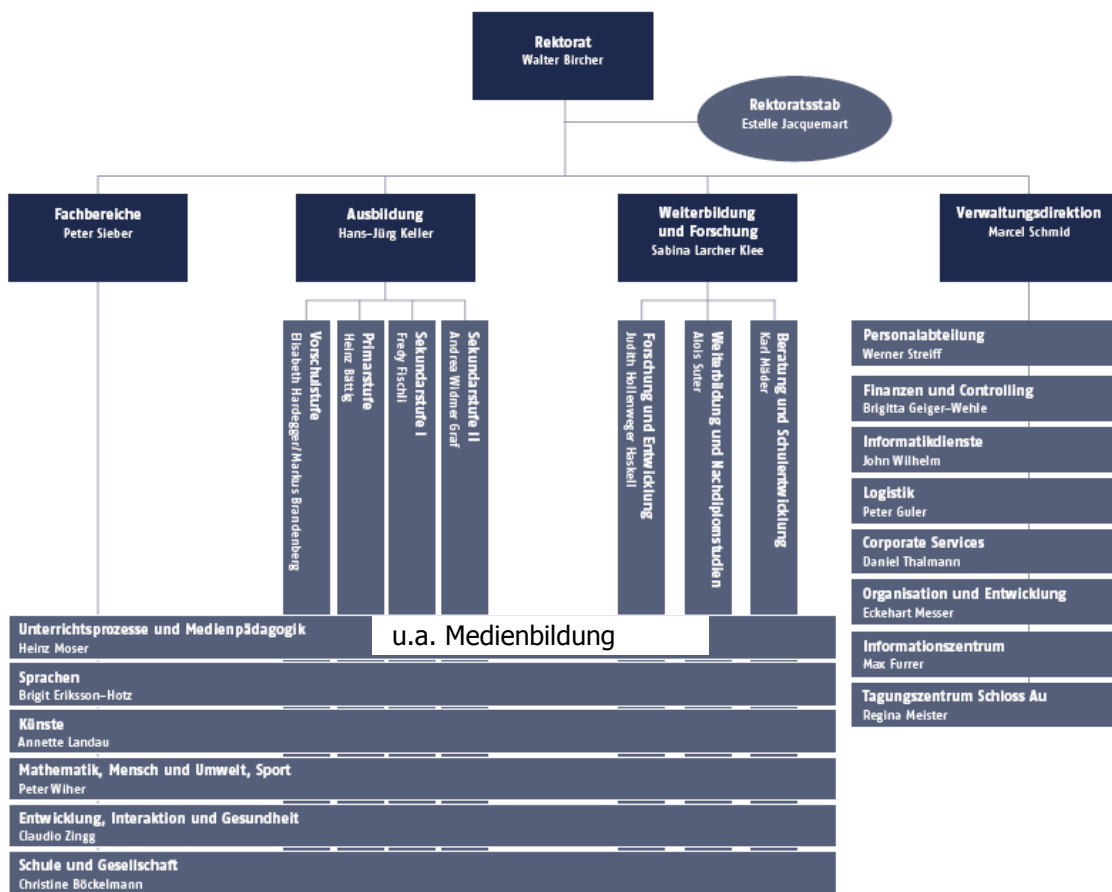
Sie spüren aber sicher auch, wie spannend es ist, in unserm Beruf solchen Fragen nachgehen zu können!

Ich komme damit zum systematischen Teil:

2. Aufgabe des Fachbereichs in der PH-Struktur und grundlegende Herausforderungen

Die PH Zürich wird seit ihrem Start in einer Matrixstruktur geführt. Konkret: Es gibt Verantwortliche für die einzelnen Produkte (Ausbildungsgänge, Dienstleistungen, Forschungsprojekte usw.), hier in der Grafik vertikal angeordnet – quer dazu das Prorektorat Fachbereiche mit der Verantwortung für Personaleinsatz und die fachliche Qualität.

In den sechs Abteilungen werden 17 Fachbereiche geführt, die sich an wissenschaftlichen Disziplinen einerseits und Unterrichtsfächern andererseits orientieren. Mit dieser Gliederung in Fachbereiche hat die PH bei ihrer Gründung explizit das Ziel verbunden, die fachliche Qualität ihrer Leistungen zu stärken. Dadurch soll der Fachbereich auch Gewähr für inhaltliche Kohärenz über die verschiedenen Angebote hinweg bieten.



Grundlegende Herausforderungen

Soll hohe Qualität gewährleistet werden, bedingt dies:

- Bestimmung, worin die fachliche Qualität unserer Leistungen besteht
- Mitarbeitende, die diese Qualität bieten wollen und können
- Rahmenbedingungen, die dies unterstützen bzw. überhaupt ermöglichen

3. Fachbereichsentwicklung am Beispiel Medienbildung

Wo stehen wir also heute im Fachbereich Medienbildung?

a) Personelle Grundlagen und Aufgabenbereich

Zum Fachbereich Medienbildung gehören aktuell 29 Dozierende, Wissenschaftliche Mitarbeitende und Assistierende mit insgesamt ca. 24 Vollzeitstellen.

Damit leisten wir sämtliche Aufgaben in Aus- und Weiterbildung, Forschung und interne wie externe Dienstleistungen. Zu letzteren gehören beispielsweise E-Learning sowie ein medienlab, das zuständig ist für Mediendienstleistungen von der Geräteausleihe bis zum professionellen Film.

Inhaltlich verfolgen wir im Fachbereich Medienbildung die folgenden vier Dimensionen:

- **Medienbildung als Bildungswissenschaft** – Aus bildungswissenschaftlicher Perspektive stellen sich Fragen wie beispielsweise: Welche Herausforderungen stellt die Mediengesellschaft ganz grundsätzlich an die Schule? Wie muss Schule sein, damit sie auch in einer Mediengesellschaft ihrer spezifischen Aufgabe gerecht wird?
- **Medienbildung als Fachdidaktik:** In der Fachdidaktik Medienbildung benennen wir die für die Volksschule relevanten Ziele und Inhalte bzw. didaktische Konzeptionen, wie diese Ziele und Inhalte effektiv und nachhaltig im Unterricht integriert werden können. Entscheidend: Medien sind hier nicht nur *Mittel*, sondern *Lerngegenstand*. Die Fachdidaktik bezieht sich auf die Unterrichtsgegenstände Medienerziehung und Informatik gemäss Lehrplan.
- **Medienbildung als Mediendidaktik:** In der Mediendidaktik schliesslich stehen Medien als *Mittel von Lehre und Lernen* im Zentrum. In jedem Fach werden Medien von der Wandtafel bis zum Video, vom einfachen Lernprogramm bis zur komplexen elektronischen Lernumgebung genutzt. Mediendidaktik stellt sich die Frage, wie effiziente, ziel-, zielgruppen- und situationsadäquate Lernumgebungen konzipiert werden können.
- **Anwenderkompetenzen:** Diese sind zwar notwendig, haben aber nicht einen zentralen Stellenwert. Im Zentrum stehen für uns pädagogische und didaktische Fragen. Anwenderkompetenzen sind jedoch Voraussetzung für nachhaltige Umsetzung.

b) Zentrale Herausforderung: Personalentwicklung

Wenn es darum geht, die Qualität zu sichern, hat die Personalentwicklung zentrale Bedeutung (Florack/Messner 2006). Explizit bestehen Erwartungen bezüglich:

- **Teilnahme am wissenschaftlichen Fachdiskurs.** Forschung, Dienstleistungen und Lehre an einer Pädagogischen Hochschule müssen sich orientieren am fachwissenschaftlichen Diskurs in den Referenzwissenschaften – in unserem Fall vorwiegend in Publizistik und Kommunikationswissenschaft, dann aber auch in Psychologie und Pädagogik. Der Fachbereich bündelt also die disziplinären Perspektiven im Hinblick auf die Fachlichkeit der Medienbildung.
- Über die eigene Fachwissenschaft hinaus gehört an einer Pädagogischen Hochschule aber stets auch der **Bezug zu Bildungs- und Sozialwissenschaften** dazu; wer sich mit Fachdidaktik befasst, muss im Bild sein über Lehr-/Lernforschung, didaktische Theorien und Modelle bis hin zur Hochschuldidaktik.
- Eine spezifische Anforderung ist darüber hinaus die **Kenntnis des Schulfelds**. Die Schule verändert sich in rasantem Tempo, teilweise durch die Pädagogischen Hochschulen mitgeprägt. Aus- und Weiterbildung oder Dienstleistungen müssen zwangsläufig darauf bezogen sein. Aber auch Forschung und Entwicklung an einer Pädagogischen Hochschule hat sein Spezifikum in der Bezogenheit auf Schule und Bildung.

Hier zeigt sich die vermutlich grösste Herausforderung für die Personalentwicklung. Dozierende der PHZH stehen unter einem hohen Arbeitsdruck und müssen beispielsweise deutlich mehr produktive Arbeitsstunden ausweisen als Dozierende an früheren Lehrerseminaren.

Was unsern Fachbereich betrifft, so wird diese Situation verschärft durch die Medienentwicklung, deren Verfolgung und Reflexion allein schon sehr fordert. Trotz sehr hohem Engagement der Dozierenden ist hier festzuhalten, dass es nicht möglich ist, so nebenbei in all diesen Bereichen so am Ball zu bleiben, wie das eigentlich für hohe fachliche Qualität notwendig ist. Will die PHZH gemäss ihrer Strategie die Leaderposition behalten, braucht es dafür genügend Ressourcen.

c) Standortbestimmung: Rückblick, besondere Schwierigkeiten und bevorstehende Aufgaben

Wo stehen wir also nach 5 Jahren? Ich möchte stichwortartig erwähnen, was in den ersten Jahren im Zentrum stand:

Rückblick

Allgemein

- Etablierung des Fachbereichs PH-intern
- Einführung von Personalgesprächen zur Standortbestimmung

Etablierung wissenschaftsgestützter Tätigkeit

- Erarbeitung eines gemeinsamen disziplinären Verständnisses bzw. eines kohärenten inhaltlichen Auftritts PH-intern und -extern
- Etablierung wissenschaftlicher Standards
- Personalentwicklung (Nachqualifikation für Dozierende ohne wissenschaftlichen Abschluss bzw. NDK Volksschule für Dozierende ohne Lehrerbildungsdiplom; Förderung von Disertationsprojekten (zwei abgeschlossen, zwei in fortgeschrittenem Stadium, weitere in Planung)
- Realisierung verschiedener Forschungsprojekte, u.a. Teilnahme an NF-Projekt in Zusammenarbeit mit der Universität Zürich (Professor Heinz Bonfadelli, IPMZ)
- Rascher Aufbau fachbereichsinterner Weiterbildung, erste interdisziplinäre Veranstaltungen und Projekte
- Präsenz an zahlreichen nationalen und internationalen Tagungen
- Realisierung erster Projekte zur Dozierendenmobilität
- Herausgabe der bedeutendsten medienpädagogischen Fachzeitschrift im deutschsprachigen Raum (MedienPädagogik) in Zusammenarbeit mit der DGfE Kommission Medienpädagogik

Aus- und Weiterbildung

- Aufbauarbeiten für Aus- und Weiterbildung; erste Formen der Ausbildungsevaluation; Ausrichtung auf Standards; Ausbildung, die sich messen lassen will
- Ausbildung der Praxislehrpersonen, die gemäss einer Untersuchung von Stadelmann (2004) von zentraler Bedeutung für das berufliche Handeln sind.
- Organisation von Fachtagungen, z.T. mit grosser Ausstrahlung wie die morgen stattfindende UNM-Tagung (<http://unm.phzh.ch>) in Zusammenarbeit u.a. mit der ETH und der Berufsbildungsschule Winterthur.
- Entwicklung und Einführung von Modulen zu Forschung in der Ausbildung
- Entwicklung von Fachpraktika, die die Umsetzung des Gelernten in den Unterricht gewährleisten wollen

Beratung und Dienstleistungen

- Mitarbeit bei verschiedenen Publikationen, namentlich Lehrmitteln
- Realisierung von Filmen bzw. Medienprodukten
- Entwicklung und Aufbau von elektronischen Lernumgebungen; Unterstützung der Dozierenden bei der Nutzung von E-Learning

Schwierigkeiten

- Neues Fach; eingeschränktes Verständnis innerhalb und ausserhalb PH
- Erheblicher Forschungs- und Entwicklungsbedarf aufgrund der raschen Veränderungen im Medienbereich (Androwski, Dallera, Delacrétaz 2006)
- Latente Gefahr, dass sich die Weiterentwicklung der Lehrerbildung mehr an Traditionen als an gesellschaftlicher Realität und pädagogischem Bedarf orientiert (vgl. Bürkler/Rosenmund/Schmid 2005)
- Wenig Unterstützung auf politischer Ebene
 - Medienpädagogik als Opfer von Sparmassnahmen auf kantonaler oder nationaler Ebene
 - Noch immer lückenhafte Verankerung im Schulalltag aufgrund fehlender Verbindlichkeit im Lehrplan (Z.B. Lehrplan Medienerziehung aus 1991, also einer Zeit noch ohne Internet, Blog und Podcast, Power Point usw.), fehlende Verbindlichkeit für Weiterbildungen (LCH-Erhebung 2004).
 - Investitionen in Aus- und Fortbildung, Entwicklung medienpädagogischer Grundlagen stehen hinter Investitionen in Infrastruktur weit zurück
 - Abbau bei der kantonalen Fachstelle Schulinformatik
- Knappe Ressourcen für die notwendige Personalentwicklung; lange Entscheidungswege

Bevorstehende Aufgaben

- Schaffung von Arbeitsbedingungen, die auf Dauer die hohe Qualität von Forschung, Lehre und Dienstleistungen ermöglichen. Die PHZH insgesamt, Abteilung und Fachbereich haben den klaren Willen, hier eine führende Stellung zu behalten. Damit dies aber möglich ist, sind entsprechende Rahmenbedingungen zu schaffen
- Vernetzung der Fachbereichsentwicklung mit der Forschung, z.B.:
 - Überprüfung der eigenen Wirksamkeit in Aus- und Fortbildung
 - Evaluation der eigenen Unterrichtskonzepte bzw. ihrer Praxistauglichkeit
 - Systematische Erhebung von Weiterbildungsbedürfnissen bzw. Weiterbildungsbedarf im Praxisfeld
 - Förderung interdisziplinärer Zusammenarbeit, die insbesondere für unsern Fachbereich von ausschlaggebender Bedeutung ist
- Interne Organisation in der PH fortführen; Kompetenzen, die mit den Aufgaben korrespondieren; Strukturen eines systematischen Wissensmanagements, Nutzung der Kompetenzen im Fachbereich für andere Dozierende an der PH; schlanke Organisation
- Weiterentwicklung der Ausbildung: forschungsgestützte wissenschaftliche und wirkungsorientierte Ausbildung; Verzahnung von Ausbildung und Unterrichtspraxis; Transfer, aber auch Fragen aus dem Unterricht systematisch miteinbeziehen

Ich möchte zusammenfassend schliessen:

- Mit der Schaffung der Pädagogischen Hochschule wurde ganz eindeutig die Wissenschaftsnähe bzw. die wissenschaftsgestützte Tätigkeit in allen Leistungsbereichen gefördert
- Die PH fordert und fördert deutlich stärker wissenschaftliche Karrieren, insbesondere Forschungserfahrungen – erwartet gleichzeitig aber auch Praxisnähe
- Die Organisation in Fachbereichen fördert die inhaltliche Diskussion und fachliche Qualität
- Die Fachbereichsentwicklung muss in den nächsten Jahren gezielt die Schwachstellen angehen
- Wenn die PHZH auf Dauer einen Spitzenplatz in fachlicher Qualität einnehmen soll, so sind mehr Ressourcen für Personal- und Fachbereichsentwicklung notwendig

In diesem Sinne freue ich mich darauf, mit motivierten Mitarbeitenden und mit Vorgesetzten die ihrerseits diese Herausforderungen sehen und annehmen wollen, die nächsten Schritte anzugehen, bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen einen schönen Abend.

Literatur:

- Androwski, Carola, Dallera, Corinne und Delacrétaz, Caroline (2006): Stand der Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen im Bereich ICT und Medienpädagogik. Bestandesaufnahme Januar 2006. Bern.
- Bildungsdirektion des Kantons Zürich (2004): Medien und ICT: Konzept für die Volksschule. In: http://209.85.135.104/search?q=cache:7scXgRjIDVcJ:www.schulinformatik.ch/downloads/0407_konz_ept_medien_ict.pdf+Generalisierung+von+%22Medien+und+ICT%22+an+der+Primarschule.&hl=de&ct=clnk&cd=2&gl=ch (23.10.2007)
- Bildungsdirektion Kanton Zürich, Bildungsplanung (2006): Stand der Informatikintegration an der Volksschule des Kantons Zürich. Auswertungsbericht der Erhebung 2006. In: <http://www.schulinformatik.ch/downloads/vsumfrage2006.pdf> (23.10.2007).
- Ecker, Alois (Hrsg.) (2005): Fachdidaktik im Aufbruch. Zur Situation der Lehramtsstudien an der Universität Wien. Frankfurt am Main.
- EDK, Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (2004): Empfehlungen für die Grundausbildung und Weiterbildung der Lehrpersonen an der Volksschule und der Sekundarstufe II im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien ICT. In: http://www.edk.ch/PDF_Downloads/Empfehlungen/Deutsch/Empf ICT LB d.pdf (23.10.2007).
- Bürkler, Sylvia, Rosenmund, Moritz, Schmid, Christoph (2005): Kein Grund, viel zu ändern. Primarlehrer/-innenausbildung im Wandel? In: ph akzente Nr. 4/2005, S. 47-50.
- Florack, Arnd, Messner, Claude (2006): Führungsstrategien und Personalentwicklung in der Hochschule. In: Zeitschrift für Hochschulentwicklung, Nr. 1/2006. S. 6-20. Wien.
- Kozma, Robert (Ed.) (2003): Technology, Innovation, and Educational Change. A Global Perspective. Eugene OR.
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2007): KIM-Studie 2006, Kinder und Medien, Computer + Internet. Basisuntersuchung zum Medienumgang 6-13-jähriger. Stuttgart.
- Merz, Thomas (2006): Immer mehr, immer schneller, immer bunter. Kommunikation in der Wissens- oder Informationsgesellschaft als Herausforderung für die Schule. In: Erziehung und Unterricht Nr. 4/2006. Wien.
- Merz, Thomas (2007): Die Herausforderungen der Mediengesellschaft annehmen. In: ph-inside Nr. 2/2007, S. 4-5.
- Merz, Thomas (2007): Medienbildung in der Volksschule. Grundlagen und konkrete Umsetzung. Zürich.
- Moser, Heinz (2. vollst. überarb. Auflage 2005): Wege aus der Technikfalle. Zürich.
- Moser, Heinz (2005): Verschwindet die Medienpädagogik in der Schweiz (Manuskript).
- Oelkers Jürgen (2005): Wie lernt man den Beruf? Zum Systemwechsel in der Lehrerbildung. Vortrag auf der Fachtagung „Was müssen Lehrer können - was sollen Lehrer lernen?“ am 8. Dezember 2005 in der Universität Koblenz-Landau. In: http://www.paed.unizh.ch/ap/downloads/oelkers/Vortraege/224_Koblenz.pdf (23.10.2007).
- Oelkers Jürgen (2007): Kompetenz und Professionalität: Neue Wege in der Lehrerbildung. Vortrag im Staatlichen Seminar für Didaktik und Lehrerbildung (GHS) Lörrach am 6. März 2007. In: http://www.paed.unizh.ch/ap/downloads/oelkers/Vortraege/257_Loerrach.pdf (23.10.2007).
- Oelkers Jürgen (2. durchges. Aufl. 2007): Wie man Schule entwickelt. Eine bildungspolitische Analyse nach PISA. Weinheim, Berlin, Basel.
- Pädagogische Hochschule Kärnten (2007): Ziel- und Leistungsplan. Klagenfurt.
- Petko, Dominik, Mitzlaff, Hartmut, Knüsel, Daniela (2007): ICT an Primarschulen. Expertise und Forschungsbericht. Im Auftrag des Dachverbandes der Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH. Goldau.
- Schweizerische Fachstelle für Informationstechnologien im Bildungswesen SFIB (2007): ICT und Bildung in der Schweiz. In: <http://www.educa.coop/dyn/9.asp?url=78755%2Easp> (23.10.2007).
- Stadelmann Martin (2004): Differenz oder Vermittlung? : Eine empirisch-qualitative Studie zum Verhältnis von Theorie und Praxis in der Ausbildung von Lehrkräften für die Primar- und Sekundarstufe I. Diss. phil. Universität Zürich, Fachbereich Allgemeine Pädagogik. Zürich.
- Suess, Daniel und Merz, Corina: Die Positionierung der Medienpädagogik an Deutschschweizer Pädagogischen Hochschulen. Hochschule für angewandte Psychologie, Zürcher Fachhochschule. Zürich 2005.